

BMC DISKUTIERT DIGITALE VERSORGUNG

Volles Haus zum Jubiläum – der 10. BMC-Kongress zog im Januar wieder über 600 nationale und internationale Experten aus allen Bereichen des Gesundheitswesens an. Ein Thema war allgegenwärtig: Wie kommt endlich Geschwindigkeit in die Digitalisierung der Versorgung?

Das Image von Jens Spahn mag vielfältig sein – ehrgeiziger Nachwuchspolitiker, letzte Hoffnung der CDU, umtriebiger Minister. Als Drehbuchautor ist er bislang jedoch nicht in Erscheinung getreten. Für den diesjährigen BMC-Kongress schien er sich auch in dieser Rolle zu versuchen. Nicht nur betonte er in einer Videobotschaft den Stellenwert, den er der Digitalisierung der Versorgung beimisst. Mit dem kurz vor der Tagung veröffentlichten Entwurf für die Rechtsverordnung zum Digitale-Versorgung-Gesetz (DVG) sorgte sein Haus zudem für reichlich Gesprächsstoff unter den Teilnehmern. Die Erwartungen an den neuen Zugang zur Versorgung für „Apps auf Rezept“ sind groß, ebenso groß sind aber auch die Anforderungen an ihre Entwickler, wie nun klar ist.

INTERPRETATIONSSPIELRAUM BEI POSITIVEN VERSORGUNGSEFFEKTEN?

Die konkrete Umsetzung des Verfahrens – insbesondere die Interpretation der nachzuweisenden „positiven Versorgungseffekte“ durch das zuständige Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) – sind noch offen. Viele Teilnehmer nutzten daher die Gelegenheit, Vertreter von BMG, Health Innovation Hub und BfArM in den Sessions mit Fragen zu löchern: Gibt es einen Bauplan für DVG-konforme Apps? Welcher Nutznachweis muss bereits in einer Pilotstudie erbracht werden? Wie kann ein Geschäftsmodell aussehen, das Leistungserbringer motiviert, digitale Gesundheitsanwendungen tatsächlich zu verordnen? Spannend war hierbei vor allem die Diskussion, wie

Start-ups ohne umfassende Vertriebsstrukturen Ärzte ansprechen können. Denkbar wäre, dass sich ähnlich wie in anderen Branchen digitale Plattformen etablieren, auf denen Patienten individuelle Empfehlungen für Apps erhalten. Bei aller Unsicherheit waren sich viele Teilnehmer einig, dass 2020 ein Jahr des Ausprobierens wird, in dem die neuen Wege erprobt werden und Fehler erlaubt sein müssen, um zu lernen und diese künftig auszubessern. Dass es nach Einführung der elektronischen Patientenakte weitere Digitalisierungsgesetze geben wird, daran zweifelt ohnehin niemand.

STRATEGIE STATT MIKROMANAGEMENT

Vielfach wurde die Forderung laut, statt monatlich neuer Detailregelungen brauche es vielmehr eine übergeordnete Strategie, mit der die Digitalisierungsaktivitäten verzahnt und die Akteure in den Wandel einbezogen werden. Einen entsprechenden Ansatz hatte Dr. Jason Cheah, CEO des Woodlands Health Campus aus Singapur, zur Kongresseröffnung vorgestellt.



Bundesverband Managed Care (BMC)

Friedrichstraße 136, 10117 Berlin

E-Mail: bmcev@bmcev.de

www.bmcev.de

Der Stadtstaat habe seine Smart-Health-Aktivitäten unter dem Dach einer alle Politikfelder betreffenden Digitalstrategie gebündelt. Dies umfasst z. B. eine digitale nationale Gesundheitsakte für alle Einwohner, einen digitalen Marktplatz zur Vermittlung von Pflegekräften oder eine KI-Strategie, die u. a. zur Steuerung der Versorgung von Patienten mit chronischen Erkrankungen genutzt wird. Damit findet Gesundheitsversorgung nicht nur im medizinischen Umfeld, sondern in allen Lebenslagen statt. Für Minister Spahn bleiben also künftig noch neue Betätigungsfelder.

